

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenchrift „Die Soren“

Ercheint 18 mal wöchentlich. Bezugspreis: Abholer monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10, durch Träger u. Agenturen: Monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 Pf., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1.00, vierteljährlich 3.00, ohne Bestellgebühr. Einzelnnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11  
Filialen: Nauciusstraße 12 und Bismardring 29.

Wassergewichte: Die Kolonialstelle in Wiesbaden 30 Pf., Rheinland 30 Pf., Ausland 40 Pf., Reichsweite 1.50 Pf. Anzeigenannahme: für Abend-Ausgabe 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abends. Fernsprechnummer: Inserate und Abonnements: Nr. 100. Redaktion Nr. 123. Verlag Nr. 616.

Nummer 366

Donnerstag, den 22. Juli 1915

69. Jahrgang

# Nach Zwangorod und Nowogeorgiewst.

### Unaufhaltsam vorwärts auf der ganzen Ostfront. 10000 Russen gefangen. — Im Westen erfolgreiche Kämpfe, 500 Franzosen gefangen. — Neuer Sieg der Türken am Euphrat.

## Lloyd Georges Pyrrhusieg.

Und Lloyd George zog nach Cardiff, um den Drachen des Kohlenarbeiterausstandes zu besiegen. Die Reuter meldet, ist es ihm gelungen, er hat den Ausstand zu Ende gebracht. Aber — hat er auch den Drachen bezwungen? Wir glauben es nicht. Umgekehrt ist es — der Drache hat gefressen. Den Arbeitern wurden alle Forderungen bewilligt, alle, bis auf eine, die näher zu kennzeichnen, das Büro Reuter schämig unterläßt. Man darf daher wohl annehmen, daß die nicht bewilligte Forderung von Überaus geringer Bedeutung ist. Vor allen Dingen wird das sogenannte Munitionsgesetz mit der Registrierung und dem Zwang zur Arbeit keine Anwendung auf die Kohlenarbeiter finden. Die gekerkerten Arbeiter werden nicht mit ungelesenen Zusammenarbeiten, sie werden ferner eine Lohnerhöhung von 5 Prozent bekommen — ja, was sollten sie da noch mehr wollen. Der Ausstand ist beendet, weil die Arbeiter einen vollen und entschiedenen Sieg davongetragen haben. Das Kapital ist entlich unterlegen.

In Deutschland sah man dem Schauspiel des Kampfes zwischen Kapital und Arbeit in England verärgert an; man begriff nicht, daß während der Kriegszeit, die alle Kräfte zum nationalen Widerstande vereinigen sollte, eine solche selbstmörderische Engeleiung stattfinden konnte. Was die Waller Bergarbeiter forderten, soweit es die fünfprozentige Lohnerhöhung betrug, war gewiss nicht unhilffig, denn diese Erhöhung stellte nur ihr Arbeitsverkommen mit dem Einkommen ihrer Genossen in Schottland und England gleich.

Warum wagte es nun die englische Regierung nicht gleich, den Grubenbesitzern zuzumuten, die geforderte fünfprozentige Lohnerhöhung auf dem Altare des Vaterlandes zu opfern? Weil der Krieg, den sie führt, für die allermeisten kapitalistischen Interessen, für die eines internationalen Rentnerturns geführt wird, in dessen Abhängigkeit sie desto mehr gerät, je länger der Krieg dauert. Welches Geschrei würde sich in der Presse unserer Gegner erheben, wenn es die deutsche Regierung nötig hätte, in Kriegzeiten zu derartigen, sonst selbst für russische Verhältnisse unerhörten Gewaltmaßnahmen, wie sie der englischen von der französischen Presse angedeutet wurden, zu greifen, um große Arbeitergruppen von einem Ausstande abzuhalten. Sie hat es nicht nötig, weil unser Krieg kein Geschäftskrieg, sondern ein wirklicher Volkskrieg ist, in dem alle Klassen und Stände von dem gleichen Opfermut für die Gesamtheit befeuert sind. Montegutesen bezeichnet es in seinem „Welt der Werke“ als das deutlichste Anzeichen für den Verfall eines Staates, wenn seine Bürger anfangen, ihn als eine Deute zu betrachten, die man unter sich aufteilen habe. Das kriegsführende England gleicht einem solchen Staat; denn seine Kriegsgeschäfte erzeugen einen wachsenden Haß der Parteien, um den Anteil an den Gewinnen, die sie augenblicklich abwerten. Zur Zukunft hat niemand Vertrauen. Die geheime Lösung lautet: Nach uns die Sintflut!

Und wenn es Lloyd George im letzten und kritischen Augenblicke gelungen ist, das Kapital zum Nachgeben zu bewegen, so darf man nicht glauben, daß es etwa soziale Gesetze gewesen sind, die er in der Brust der Bergwerkrentner gewickelt hat. Blasse Angst vor noch Schlimmerem als die Lohnerhöhung war es und nichts anderes, die zum Eingehen auf die Arbeiterforderungen bewogen haben. Ein Ausstand von längerer Dauer in einem der wichtigsten Kohlengebiete Englands, besonders aber in Südwesten hätte wahrscheinlich die kriegerischen Kräfte des Inselvolkes schneller zerrüttet als die blutigen Ereignisse auf den Schlachtfeldern. „Daily Chronicle“ meldete schon aus Cardiff, daß eine der größten industriellen Unternehmungen infolge des Kohlenarbeiterstreiks gestillt wurde, die Kessel und Hochöfen auszublasten. In Swansea würden, wenn der Ausstand fortdauerte, viele tausend Arbeiter verschlechter Metallindustrien arbeitslos geworden sein. In North hatten mehrere Werke den Betrieb schon eingestellt. Am Mittwoch waren die Kohlenvorräte Englands etwa um eine Million Tonnen verringert. Von welcher verhängnisvoller Tragweite jeder Tag, um den sich eine Einigung

zwischen Unternehmern und Arbeitern hinauszog, hätte für die gesamte Kriegsführung des Bierverbandes hätte werden können, erkennt man aus den Beschränkungen der Franzosen. Die französische Presse erklärt den Streik der englischen Kohlenarbeiter für einen Verrat nicht nur an England, sondern auch an dessen Verbündeten; denn diese seien auf die Kohlenenerzeugung Englands angewiesen. Die englische Regierung müsse unverzüglich die schärfsten Mittel ergreifen, den schmachvollen Streik zu beendigen, mit den bisherigen Gesetzen, vor allem dem Munitionsgesetz, wenn sie genügen, durch irgendwelche Zwangsmaßnahmen, wenn sie nicht genügen.

Nun ist der Ausstand beendet, aber umgekehrt. Der große Erfolg, den die Arbeiter davongetragen, wird — die Vermutung liegt nahe — andere Arbeiterkategorien veranlassen, auf demselben Wege Forderungen durchzusetzen. Der Appetit des Ausstandsdrachens wird beim Essen wachsen, und Lloyd George wird wahrscheinlich noch öfter seine Rolle, nicht als Drachentöter, wohl aber als Drachensändiger, durch gute und reichliche Fütterung, spielen müssen. Gefüllte Raubtiere sind ja nicht zu fürchten.

Ob aber das englische Rentnerturn (die Götter nicht nur der Gruben, sondern der meisten Unternehmungen der Großindustriellen helfen in England ein reines Rentnerturn vor, das von den Vertriebenen keine Ahnung hat, die Verwaltung durch Angeheile verrichten läßt und nur die Gewinne einstreicht) — ob also dies Rentnerturn damit einverstanden sein wird, den Drachen fortgesetzt mit seinem Bett zu mähen und so zu beruhigen, das muß abgewartet werden. Schon jetzt bedeutet die englische Kriegsanleihe, trotz aller angewendeten Finanzschikanen, keinen Erfolg. Macht die englische Regierung die Rentner kopfschütteln, dann könnte die nächste Anleihe ein entschiedener und vielleicht entscheidender Mißerfolg werden. Darum nennen wir Lloyd Georges Sieg in Cardiff einen Pyrrhusieg.

## Amthlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 21. Juli. (Wolff-Tele.)

### Von der Dardanellenfront.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: Bei Kriburna liegen wir am 19. Juli eine Mine vor unseren Schützengräben sprangen, wodurch feindliche Genesminen vernichtet wurden.

Zwei starke Abteilungen, welche der Feind in die Vorpostenkämpfe auf dem linken Flügel hinwarf, wiesen wir mit schweren Verlusten zurück. Unsere Artillerie zerstörte eine lange Infanteriekolonne, welche der Feind seinem linken Flügel zur Verstärkung schickte.

Unter den Franzosen, welche wir am 18. Juli in unseren Schützengräben gefangen nahmen, befanden sich schwerverwundete Offiziere.

In der Nacht vom 20. Juli und am folgenden Tage beschossen unsere Batterien auf dem asiatischen Ufer das Lager und die Landungsbrücken des Feindes bei Teteburn und seine Truppen bei Morsoliman.

### Wieder ein türkischer Sieg am Euphrat.

Am Irak griffen unsere Vortruppen in der Nacht zum 18. Juli den feindlichen rechten Flügel östlich Kalatelnschim an und zwangen ihn nach vierstündigem Kampf zum Zurückgehen.

Unsere Artillerie versenkte ein mit Lebensmitteln beladenes feindliches Boot.

Eine Anzahl gewaltsam in die feindliche Armee eingestellter Mobilist ist am 17. Mai desertiert und unerschlagen.

Die Verluste des Feindes in der Schlacht bei Kalatelnschim am 14. Juli werden auf 2000 Mann geschätzt.

Eine anderer aus Freiwilligen bestehenden liegenden Kolonnen überfiel in der Nacht zum 18. Juli ein feindliches Lager und führte mit reicher Beute zurück.

Von den anderen Fronten nichts Besonderliches.

## Amthlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 21. Juli, vorm. (Amthlich.)

### Erfolge im Westen.

Im Ostteil der Argonnen führten unsere Truppen zur Verbesserung ihrer neuen Stellung noch mehr französische Gräben, nahmen 5 Offiziere und 885 Mann gefangen und erbeuteten 1 Maschinengewehr.

In den Vogesen fanden in der Gegend von Münster hartnäckige Kämpfe statt. Die Franzosen griffen mehrfach unsere Stellungen zwischen Ringkopf (südlich von Münster) und Mühlbach an. Die Angriffe wurden abgeschlagen. An einzelnen Stellen drang der Feind in unsere Stellungen ein und mußte in erbittertem Nahkampf hinausgeworfen werden. Südwestlich des Ringkopfes hält er noch ein Stück eines unserer Gräben besetzt. Tag und Nacht lagen die angegriffene Front und unsere anschließenden Stellungen bis Diedoßhausen und bis zum Hilsenstich unter beständigem feindlichem Feuer. Wir nahmen 4 Offiziere und etwa 120 Mann, zum großen Teil Alpenjäger, gefangen.

Ein deutscher Kampfflieger zwang ein französisches Flugzeug bei Dapanne zur Landung. Das Flugzeug ist unversehrt in unserm Besitz. — Colmar wurde von feindlichen Fliegern mit Bomben besetzt, von denen 10 auf Häuser und Straßen der Stadt fielen. Ein Zivilist wurde getötet, eine Frau verletzt.

### Die große Offensive im Osten.

Westlich von Popeljan und Kurtschan zieht der Feind vor unsern vordringenden Truppen ab. Westlich Schawle wurde die letzte feindliche Verschanzung im Sturm genommen und besetzt und die Verfolgung in östlicher Richtung fortgesetzt.

An der Dubissa östlich von Rossiente durchbrach ein deutscher Angriff die russischen Linien. Auch hier wich der Gegner.

Südlich der Straße Mariampol-Rowna führte ein Vorstoß zur Fortnahme der Dörfer Rieleszski und Janowka. Drei hintereinanderliegende russische Stellungen wurden erobert. Ebenso war ein Angriff von Landwehr gegen noch abgetretene feindliche Stellungen nördlich Nowograd von vollem Erfolg begleitet. Die Russen gingen unter Zurücklassung von 2000 Gefangenen und 2 Maschinengewehren zurück.

Weiter südlich am Rarow wurde ein hartes Gefecht der Fortsetzung von Rogan eskaliert. 560 Gefangene gemacht und 3 Maschinengewehre erbeutet. Der Gegner versuchte, an diesem Punkt hartnäckigen Widerstand zu leisten. Die verzweifelten Gegenstöße mit zusammengefaßten Truppen aus den Brückenkopfstellungen von Rogan, Pulinsk und Nowogeorgiewsk mißlangten. Die Russen erlitten schwere Verluste. 1000 Gefangene blieben in unseren Händen. Die Blonie-Grojec-Stellung gewährte dem Feind einen kurzen Aufenthalt. Unter dem Zwang unseres, sich von allen Seiten verstärkenden Druckes begannen die Russen, westlich von Grojec ihre Besetzungen aufzugeben und in östlicher Richtung zurückzugehen. Unsere Truppen folgten dichtauf.

In der Verfolgung erreichten die deutschen Truppen des Generalobersten v. Borsich gestern die vorgeschobene Brückenkopfstellung südlich Zwangorod. Ein sofortiger Angriff brachte sie in den Besitz der feindlichen Linien bei Wladislawaow. Um die anschließenden Stellungen wird noch gekämpft.

Zwischen der oberen Weichsel und dem Bug hat sich der Gegner erneut den Armeen des Generalfeldmarschalls v. Radenski gestellt. Trotz hartnäckigen Widerstands brachen österreichisch-ungarische Truppen bei Skrzyniec, Riedrzewica, Mala (südwestlich von Lublin), deutsche Abteilungen südlich von Piaski und nordöstlich von Pradnoslaw in die feindlichen Stellungen ein. Der Angriff ist im Fortschreiten.

Oberste Generalleitung.



### Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 21. Juli. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind hat sich südlich der von Cholm über Lublin nach Zwangorod führenden Bahn neuerdings gestellt; trotz seines hartnäckigen Widerstandes gelang es den verbündeten Streitkräften, ihn an mehreren Stellen zu durchbrechen.

Bei Rozano bahnte sich das Korps Krz im Verein mit deutschen Bataillonen den Weg in die feindlichen Linien.

Südwestlich Wisluzycie wurden die Russen in der Nacht durch die Deutschen zum Rückzug gezwungen.

Zwischen der Bistria und der Weichsel hielt die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand auf starken Widerstand. Beiderseits von Bogeschow entziffen unsere Truppen in erbittertem Handgemach sibirische Regimentern ihre zäh verteidigten Stellungen. Bei dieser Armee wurden gestern 30 Offiziere und 6000 Mann als Gefangene eingebracht und 9 Maschinengewehre erbeutet.

Zwischen der Weichsel und der Pilica wurde die Befolgung fortgesetzt. Deutsche Landwehr durchbrach nordöstlich Zwolan die Vorstellung des Brückenkopfes von Zwangorod. Um die anschließenden Stellungen wird noch gekämpft.

In Ogalizien entbrannten bei Sokal neuerdings heftige Kämpfe.

An der Plota Lipa und am Dnjepr ist die Lage unverändert.

#### Gurchtbare Verluste der Italiener.

Im Görzischen setzten die Italiener auch gestern ihren allgemeinen Angriff fort. Am Rande des Plateaus von Doberdo und im Görzer Brückenkopf tobte die Schlacht den ganzen Tag. Abends gelang es dem Feinde, den Monte San Michele, östlich Sdranquina, zu nehmen. Heute früh eroberte Generalmajor Basso mit bisher zurückgehaltenen Kräften diese Höhe zurück. Südöstlich behaupten sich unsere Truppen mit größter Zähigkeit. Ein Planenangriff von der Ruinenhöhe östlich Sagrado warf schließlich die Italiener auch hier zurück; sie stützten unter großen Verlusten in die bedeckten Räume zurück. Da unsere Truppen an dem ganzen Südwestrande des Plateaus in Händen behielten und im Görzer Brückenkopf alle feindlichen Angriffe aus-

zuschlugen, hatte die mit ungeheuren Opfern bezahlte Anstrengung wieder kein Ergebnis.

An der übrigen Küstenländischen Front herrschte verhältnismäßig Ruhe.

An der Rätiner Grenze hat sich nichts Wesentliches ereignet. Deftlich Schluderbach griffen drei feindliche Bataillone den Monte Piano an; sie wurden abgewiesen, stützten zurück und verloren etwa zwei Drittel ihrer Bestände.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschallsanwärt.

#### Die Wichtigkeit der östlichen Kämpfe.

London, 21. Juli. (Nachmitt. Wolff-Tele.)

Der militärische Kritiker des „Daily Telegraph“ schreibt: Das Schicksal der englischen Armee in Flandern und des englischen Volkes dabei ist eng mit dem ungeheuren Kampf zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meer verknüpft. Die endgültige Entscheidung, die der einen oder anderen Partei Niederlage oder Sieg verleiht, dürfte auf dem östlichen Kriegsschauplatz fallen.

#### Nach Mitau und Riga.

Berlin, 21. Juli. (Via. Tel. Ctr. Bl.)

Ueber den Vormarsch gegen Mitau und Riga schreibt der Kriegsberichterstatter des „B. Z.“:

Rur den raschen und unvordringlichen Vordringen unserer Truppen in östlicher Richtung war es zu verdanken, daß die Russen das Land, das sie hinter sich ließen, nicht stärker verminten, als es ohnehin geschah. Es gelang 300 soeben rekrutierete Leute abzufangen, sonst aber wurde von den Russen ein großer Teil der Bevölkerung weggelassen, ebenso das Vieh. Zahlreiche Häuser wurden niedergebrannt. Ueberall haben die Russen im eigenen Lande wie Feinde gehandelt. Die Gutshöfe sind gründlich geplündert, der nicht mitgenommene Inhalt der Schränke und Kisten ist meist auf dem Fußboden zerstreut. Ganz besonders hart war der Befehl der russischen Zeitung, daß auf dem Hofe stehende grüne Getreide abzumähen, um es den Deutschen zu entziehen. Allerdings waren die Bauern schon genau, zunächst mit den schlechtesten Stücken anzufangen und besonders die am Wege liegenden Felder zu schneiden, während andere Stübe unberührt sind. Auch in dieser Beziehung hat der rasche deutsche Vormarsch die feindliche Absicht zum großen Teil verhindert. Die ganze Truppe ist von alldem Eifer befeuert, die bisherigen Erfolge womöglich noch zu überbieten; sie ist in drei Tagen etwa 100 Kilometer nach Osten vorangekommen.

#### Deutsche Zivilverwaltung für Kurland.

Der Landrat a. D. Landtagsabgeordneter v. Gohler-Schön aus Gahrun wurde zum Chef der Zivilverwaltung für die besetzten russischen Gebiete auf der rechten Seite des Memelstromes mit dem Sitz in Tilsit berufen.

Gros der Mitglieder kann wenig, zum Teil gar kein französisch und kann sich mit den Rancoren nicht bedingungslos verständigen.

Diese Leute können ja schließlich machen, was sie wollen. Aber wenn man Angehender eines deutschen Kreisblattes ist, darf man nicht mit Paris in derartig enger Verbindung stehen, wie der bisherige Redakteur unkräftig protestiert, Dr. Huth, es actan hat. Ich muß sagen: Seine Stunden gebracht. Mein verstorbenen Mann glaubte ihn gerade an unserem Blatte von großem Nutzen, da Huth sah achtzehn Jahre in Paris war und ein so einseitiger, mit dem er über die Boulevardspaziert, auch in Kolmar unentwegt täglich trug. In diesem Sommer hat er sich denn doch zu viel herausgenommen. Er hat seinen ganzen Urlaub in Paris verbracht. Wir haben im Verlag zu verlässiger Beweise, daß er dort mit der Regierung in Beziehung stand, telegraphierte er hierher, daß man ihm das Reisegeld schicken möge, da er ja keine Mittel entblöht sei. Wenn er auch ein hochbegabter Mensch war, so konnte sein Wesen in unserem Verlage doch nicht länger in Betracht kommen. Wir hatten guten Grund zu glauben, daß er nach seiner Rückkehr, als er nach Straßburg fuhr, auch der dortigen Regierung wichtige Mitteilungen über seinen Aufenthalt in Paris machte. Aber er ist auch ebenso charakterlos gewesen, in Paris den ausländischen Stellen Mitteilungen über Vorgänge und Pläne im Elsaß zu machen. Sie erinnern sich vielleicht noch an den Elai, den im letzten Straßburger Landtag die Veröffentlichung der sogenannten „Schwarzen Listen“ verurteilte, das heißt Listen derjenigen, die im Kriegsfall als unzuverlässige Elemente sofort aus Elsaß-Verbringen ausgewiesen werden sollen. Gerade auf solche Leute, wie Dr. Huth, sind solche Indiskretionen zurückzuführen.

Ihr Vater wird jedenfalls über die Entlassung von Doktor Huth sehr ungehalten sein, denn er hielt jedenfalls Huth immer noch für ein wichtiges Moment, das elsaßische respektive französische Interessen im Blatt vertreten konnte.

Ich kann nicht mehr auf meinen Vater in diesen Sachen hören“, meinte Noette und hielt einen Augenblick inne, während sie den Blick traurig senkte. Es ist mir nicht verständlich, wie er seiner Ueberzeugung nach nicht nur in seinem Hause und in seiner Familie französische Tradi-

### Unbeschränkter Kredit für die nationale Verteidigung Rußlands.

Stockholm, 21. Juli. (Via. Tel. Ctr. Bl.)

Nach einer Petersburger Meldung des „Dagblad“, wird die russische Regierung von der Duma einen unbeschränkten Kredit zur nationalen Verteidigung fordern. Die Verhandlungen in Paris und London über eine neue russische Anleihe sollen, wie berichtet wird, gescheitert sein.

### Gurht vor einem türkischen Angriff auf Sebastopol.

Wien, 21. Juli. (Via. Tel. Ctr. Bl.)

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, ernennt ein Befehl des Kommandanten von Sebastopol die Bevölkerung, nach einer entsprechenden behördlichen Warnung sofort die Hafenkais zu verlassen und sich in den Häusern aufzuhalten. Man müsse nämlich mit der Möglichkeit eines starken feindlichen Angriffes auf die Küste rechnen, wobei auch Sebastopol unter Feuer genommen werden könnte.

### Türkische Offiziere bei den bulgarischen Manövern.

Basel, 21. Juli. (Via. Tel. Ctr. Bl.)

Die großen bulgarischen Manöver in Neu-Bulgarien haben unter dem Oberkommando des Fürsten Ferdinand begonnen. Die Türkei hat zwei Offiziere dazu entsandt.

### Bulgarien gegen England.

Der Vertreter der „Frankfurter Ztg.“ in Konstantinopel drahlet seinem Blatte:

Zuverlässig erfahre ich: Bulgarien protestierte energisch in London gegen die englischen Blockademagregeln gegen die bulgarischen Häfen des Ägäischen Meeres als im Widerspruch stehend mit den Rechten der Neutralen. Bulgarien fordert die Aufhebung der Blockade und ist entschlossen, andernfalls Repressalien zu ergreifen.

### Aufruhr von Albanesen in der montenegrinischen Armee.

Rom, 21. Juli.

Die „Tribuna“ meldet aus Korfu, daß in der montenegrinischen Armee von Skutari und San Giovanni die Medua mehrere Malissorenstämme rebellierten. Es kam bereits zu verschiedenen kleinen Zusammenstößen. Der Aufruhr dauert an. Die Rebellen stehen unter der Führung des bekannten Votramjur. („Fr. Bl.“)

### Die Zivilgefangenen in Serbien.

Bularek, 21. Juli. (Via. Tel. Ctr. Bl.)

Der hiesige amerikanische Gesandte Popida, der dieser Tage von einer vierwöchigen Reise nach Serbien zurückkehrte, die er in Wahrnehmung der deutschen und österreichisch-ungarischen Interessen unternahm, arbeitet zurzeit Berichte für Wien und Berlin aus. Er erklärt, außer den Kriegsgefangenen, über deren Zahl Popida keine Angaben machen will, weil 8000 Zivilislanen im Lande, darunter ein kleiner Bruchteil deutscher. Den Zivilislanen wurde ein bestimmter Wohnort angewiesen, wo sie sich frei bewegen und ihren Geschäften nachgehen könnten. Der Gesandte erklärt, die Kriegsgefangenen würden nicht schlecht behandelt.

Das würden wir gern glauben, wenn es nicht hieße, die Zivilislanen könnten in den ihnen angewiesenen Wohnorten frei ihren Geschäften nachgehen. Oder — welche Art von Geschäften meint der Herr Gesandte?

### Go'-Sammlung in Frankreich.

Genf, 21. Juli. (Z.-U. Tel.)

Laut hierher gelangten Meldungen fordert die französische Regierung die Städte und Eisenbahngesellschaften auf, ihr Gold bei der Bank von Frankreich gegen Papier einzuwechselt. Die Stadt Paris brachte bereits 800 000 Franken, die Nordbahn 3 000 000 Franken in Gold zur Bank. („Fr. Bl.“)

### Im Elsaß überm Rheine...

Roman von Erica Grunpe-Böcher.

(76. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Jedenfalls ist die Germanisation seit einigen Jahren nicht im mindesten vorangeschritten. Auch andere haben mir bestätigt, daß man im Elsaß, speziell in Straßburg, jetzt viel mehr französisch hört, als vor dem Kriege. Uebrigens meinten, es sei der Widerspruchselbst des Elsaßers, der das Verloffene immer schöner findet, als die Gegenwart. Schon unter Napoleon dem Dritten haben die Elsäßer als Querläufer in Paris den Kosenamen der *lesot carrés* bekommen. Jetzt sind sie in Frankreich die *enfants gâtés*.

Es ist nicht nur der Widerspruchselbst, es sind seit einigen Jahren im Elsaß neue Elemente am Werk. Im Stillen entfaltet die französische Propaganda ganz ungeheure Arbeit. Und weil sie durch öffentliche Vorträge usw. nicht wirken kann, versucht sie jetzt in der Presse und in Sportvereinen Fuß zu fassen. Wir haben mehr französisch gedruckte Zeitungen, als seit Jahren. Diese können um so ungenierter gehen und von der Weber weg reden, als die Regierung sich mit der Aufhebung des Diktaturparagrafen eines wirksamen und des wichtigsten Mittels entblöht hat. Noch unauffälliger arbeitet die französische Propaganda in den Sport- und Turnvereinen, die unter dem Deckmantel des Sports und des Gefanges den eigentlichen Zweck haben, die Verbindung mit Frankreich aufrecht zu erhalten. Ich habe mit anderen den bestimmten Eindruck, daß diese Vereine mit französischem Gelde aufrecht erhalten werden.

Albert lächelte. „Man kann es ja der älteren Generation einigermaßen nachfühlen, daß sie sich nicht bedingungslos in die neuen Verhältnisse gefunden hat. Aber die neue Generation? Bleiben wir einmal gerade bei diesen Sportvereinen, die sich aus dem einfachen guten Bürgerstamm rekrutieren: Alles französische heißt Trompsf zu sein. Sie tragen als Kopfbedeckung des Vereins eine Nachahmung des französischen Köppis, sie tragen die kurzen Jacken, denselben Schnitt der Beinkleider und Stiefelschamaisen. Statt Trompeten werden die französischen Clairons gewählt. Den alljährlichen Vereinsausflug unternimmt man „Als Ranco“. Dort findet großer Empfang und Verbrüderung statt, aber nur ein paar Anführer des Vereins beherrschen das Französische. Das

tionen pflegt, sondern auch noch anken hin vertritt. Und dabei sich um Ehrenzeichen der deutschen Regierung im Stillen bewerben kann! Er hat ja nun den Roten Adlerorden erhalten. Den Roten Adlerorden! Dabei hängt in seinem Arbeitszimmer eine große rote französische Fahne, unter einem Trauerslor verdeckt.“

„Ist es nicht eigenartig, daß Sie sich, Noette, trotz der französischen Tradition Ihres Elternhauses so zum Deutschtum bekennen?“

Noette sah ihn nachdenklich an. „Ich kann mich selbstverständlich zum Deutschtum nicht mit solcher Inbrunn bekennen wie Sie, aber ich möchte mich vor allen Dingen zur Wahrheit bekennen. Es ist ganz richtig, wenn neulich eine bedeutende politische Persönlichkeit dieses Ganges und Ganges von gewissen elsaßischen Kreisen als eine „Atmosphäre der Lüge“ bezeichnet. Wir werden im Elsaß niemals gesunde Verhältnisse bekommen, wenn das Hinüberbleiben nach Frankreich nicht von denjenigen aufhört, die dabei trotzdem die Vorteile des deutschen Regimes genießen. Ich stelle mich mit meinem Einflusse in unserem Verlage auf die deutsche Seite, weil ich meinem heimatischen Elsaß damit am besten zu dienen hoffe.“

Das ist auch meine Ansicht: Ein Elsäßer, der seine Heimat wirklich lieb hat, wird sich in die gegebene Tatsache finden. Diejenigen, die dieses große protektionistische Geschick seit vierzig Jahren machen, repräsentieren nicht das ganze Elsaß. Die Elsäßer sind im Grunde ruhige, arbeitsame Leute, die sich zum größten Teil gar nicht um Politik kümmern würden. Wenn man heutzutage ein Viehbißig veranlassen würde, wären sicher neun Zehntel der Bevölkerung gegen einen Anstich an Frankreich, wenn er allein auf Kosten eines Krieges durchgeführt werden müßte. Ich habe ja bei meiner Studienreise, die ich letzten Winter in Altdeutschland unternahm, leider immer wieder die Ansicht gefunden, daß man die Elsäßer und ihre Stimmung und ihr Verhalten nach den Protektionisten beurteilt, die im Reichstag und sonst ihre Stimme so laut erheben. Bei manchem ist ganz gewiß persönlicher Ehrgeiz, von sich reden zu machen, viel die Triebfeder ihres immer wieder laut geäußerten Protestes. Die deutschen Zeitungen erweisen ihnen ja immer den Gefallen, aber sie zu schreiben und sie zu ermahnen. Wenn sie einmal das Gebären dieser Herren einfach gar nicht mehr ermahnten und sie tothwiegen, würde dieser laute Protest einschlafen. Gar keine Notiz sollte man von ihnen nehmen!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Geschieße der „Lustania“.

Die Frage, ob die „Lustania“ Geschieße an Bord gehabt hat oder nicht, erfährt eine weitere Beleuchtung durch die unter Eid abgegebene Aussage des Kriegsfreiwilligen Franz Rudolph, der bis zum Kriegsausbruch als Bootsmann auf dem Dampfer „Präsident Grant“ von der Hamburg-Amerika-Linie gefahren ist.

Kiautschou und Weihaiwei.

Berlin, 21. Juli. (Via Tel. Str. Bl.) Der „Ostasiatische Lloyd“ läßt sich aus Peking melden: Aus japanischer Quelle verlautet, daß der japanische Gesandte und der chinesische Minister des Auswärtigen jetzt die Rückgabe von Kiautschou an China besprechen.

Anschließend hieran werden verschiedene Verhandlungen zur Erledigung der japanisch-chinesischen Beziehungen aus der halbamtlichen „Japan Times“ abgedruckt.

Die Propaganda für den Frieden im engl. Unterhause.

London, 21. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Neuentdeckung. Im Unterhause stellte Richard (Unionist) eine Frage wegen der Vereinigungen für demokratische Kontrolle, die eine Propaganda für die Beendigung des Krieges und gegen die Rekrutierung unter für dem Reiche günstigen Bedingungen betriebe.

Wales, das Land der Berge.

Wales, das nun der Schauplatz so bedeutender und vielfach folgenschwerer Arbeitskämpfe geworden ist, wird nicht mit Unrecht das Land der Berge genannt.

Doch würde man fehlgehen, wenn man annehmen wollte, Wales sei in der Hauptsache ein Industriegebiet. Trotz der gewaltigen Bergwerksbetriebe und der hundertfältigen Industriewerke, die untrennbar damit verknüpft sind, trägt der weitaus größte Teil von Wales rein landwirtschaftlichen Charakter.

Man darf sich also dieses Gebiet, das annähernd zwei Millionen Einwohner besitzt, nicht als ausschließliches Industriegebiet denken, obwohl angegeben werden muß, daß die Grafschaft Glamorganshire, wo sich die großen südwestlichen Kohlenruben befinden, allein ungefähr die Hälfte sämtlicher Bewohner des ganzen Fürstentums beherbergt.

Aber, von den gegenwärtigen Gesichtspunkten abgesehen, sind es gerade diese vom Feuerqualm der Industrie verschont gebliebenen Gebiete, die dem Erfinder von Land und Leuten die reichste Ausbeute gewähren.

Während der Reisezeit

senden wir unseren Bezählern die „Wiesbadener Zeitung“ auf Wunsch nach allen Orten des In- und Auslandes nach.

Bei länger als 8 tägigem Verweilen an einem Ort empfiehlt sich Ueberweisung der Zeitung durch die Post. Der Preis beträgt ausschließlich der üblichen Abonnementsgebühren bei freier Zustellung ins Haus für den Kalendermonat 49 Pfg.

Bei öfterem Wechsel des Aufenthalts oder Reisen in das Ausland wird das Blatt und zwar Morgen- und Abend-Ausgabe zusammen, als Drucksache nachgeschickt.

Der Preis beträgt ausschließlich der üblichen Abonnementsgebühren für Sendungen nach dem

Inland täglich 5 Pfg. Ausland täglich 10 Pfg.

Unsere verehrlichen Postbezieher werden gebeten, etwa gewünschte Zeitungsnachsendungen bei ihrem zuständigen Postamt zu beantragen.

Ne sicher besuchen. Ponsonby sagte, der Verein sei bereit, die Bitte der Geldgeber von der Regierung prüfen zu lassen und die Polizei zu den Versammlungen zuzulassen.

Aus einer „neutralen“ Predigt.

Ein überaus bezeichnendes Licht auf die frömmlich-heuchlerische Gesinnung gewisser Amerikaner werfen nachstehende Sätze aus einer „Predigt“, die der Reverend Samuel Watson lehrte in der Pariser amerikanischen Kirche hielt.

„Ein Monate bereits seien verfloßen, seitdem in der großen Völkerverfamille zwei Brüder, der eine schwach, schlau und dem andern unterwürdig (Österreich-Ungarn), der andere froh und wild (Deutschland), eine kleine Schwester in der Familie (Belgien) feige und grausam zu martern begonnen hätten, und zwar nur deshalb, weil die kleine Schwester sich weigerte, ihre Ehre preiszugeben.“

gan und Camarthen, wo eben die Masse der Industriearbeiter ihren Wohnsitz hat. Die übrigen vier Grafschaften von Südwales — Brecon, Cardigan, Pembroke, Radnor — die sechs Grafschaften von Nordwales — Anglesea, Carnarvon, Denbigh, Flint, Merioneth, Montgomery — spielen in dem gegenwärtigen, die Aufmerksamkeit der ganzen Welt beanspruchenden Konflikt nur eine nebensächliche Rolle.

Aber die zahllosen Weltenbummler, die sonst alljährlich diese Gebiete aufsuchen, seine Berge erklimmen, seine Täler durchwandern, seine alten Sitten bewundern und die Spuren längstvergangener Zeiten aufspüren, sie hat der Krieg heuer ferngehalten.

Die Savoierrprinzen im Kriege.

„Italienische Prinzen“ gibt es — nach der Staatsverfassung und den Hausgesetzen — nur in rein geographischer, aber nicht in staatsrechtlicher Hinsicht. Auch die Bourbonnen, die Toskaner und Habsburgische Prinzen. Nur der König ist „von Italien“. Alle Mitglieder seines Hauses sind Prinzen von Savoyen, selbst der Thronfolger nicht ausgenommen.

„Italienische Prinzen“ gibt es — nach der Staatsverfassung und den Hausgesetzen — nur in rein geographischer, aber nicht in staatsrechtlicher Hinsicht. Auch die Bourbonnen, die Toskaner und Habsburgische Prinzen. Nur der König ist „von Italien“.

Wagt sich die Neutralität des mächtigsten Volkes der Erde mit dem amerikanischen Ideal einer Nation vereinbaren, die dem göttlichen Geleite entspricht? Auf die Parierung Belgiens hin geschah unsererseits nichts, es folgte das „Lustania“-Verbrechen, und getrieben das neue Attentat (gemeint ist der Anschlag eines Geisteskranken auf König, den die Entente-Presse schamlos als ein Verbrechen der Deutschen hinstellt).

Kurze politische Nachrichten.

Bundesratsverordnung gegen den Lebensmittelwucher.

Berlin, 21. Juli. (Via Tel. Str. Bl.) Die der „L.A.“ erfährt, steht der Erlass einer Bundesratsverordnung gegen den Lebensmittelwucher unmittelbar bevor.

Dem König von Griechenland.

König Konstantin ist auf den Rat seiner Aerate nach Schloß Tatoi abgereist.

Heer und Flotte.

Personalveränderungen in der Armee. Das „Militär-Wochenbl.“ meldet: In Oberstl. die Stab. \* v. Gorstien (II Frankfurt a. M.), St. d. St. a. D., zuletzt von d. Ref. d. Jäger-Regts. zu Pf. Nr. 5, jetzt bei der 2. Mar.-Flieger-Abt. \* Jaller, Major a. D., zuletzt Bes.-Offiz. d. Landw.-Bes. Frankfurt a. M., d. Charakter als Oberstl. verliehen. \* Frhr. von und zu der Tann, Major im Inf.-Regt. Nr. 111, m. d. Beschl. Pers. a. Disz. gestellt und zum Kom. d. Landw.-Bes. Mainz ernannt.

nten Macht an: sechs dem Heere und 5 der Marine. Der elfjährige Königssohn Humbert führt von Piemont und der erwähnte neunjährige Herzog von Aconca bestanden noch keine militärischen Vorkenntnisse.

Der König übernahm bekanntlich am Tage der Kriegserklärung in einem pompösen Manifest nach dem Vorbilde seines großen Vorgängers den Oberbefehl, den er indes verfassungsmäßig bereits seit dem 29. Juli 1900 innehatte.

Sein erster Vetter, der um wenige Monate ältere Prinz Emanuel Philipp, Herzog von Aosta, ist seit einigen Jahren — nächst dem nach dem tripolitikanischen Kriege zum einzigen Armeegeneral (General der Infanterie) beförderten inaktiven General Canova — der rangälteste Generallieutenant und gehört der Klasse jener fünf Generalleutenants an, die für ein Armeekommando ausdienten waren.

Der zweite Vetter des Königs, der fünfundsiebzigjährige Graf von Turin, hat eine sehr sorgfältige Ausbildung in der Kavallerie erhalten und ist heute Generalinspektor dieser Waffe. Der Prinz, der große Reisen unternahm, gilt gewissermaßen als Ehrenreiter des italienischen Heeres, und zwar infolge seines am 15. August 1897 in Paris ausgetragenen Anweilungskampfes mit dem Herzog Heinrich von Orleans, der sich in wenig schmeichelhafter Weise über die Haltung der italienischen Truppen in der Krimkriegs- und geographischer Schriftsteller sowie Inhaber einer großen Zahl von Ehrenmedaillen geographischer

### An der Südfront auf Gallipoli.

Der Kriegsbereitschaft im Hauptlager der Armee...  
Riman v. Sanders-Palsha, Emil Bleed-Schlombach, sendet der "Continental Times" folgenden Bericht:

Die laufende Fahrt auf dem mit 20 Ketten Geschwindigkeit das Narmarameer durchfahrenden Torpedoboot, die Begegnung mit einem jener kleinen Präzisionswunder, das nach großer, stegreicher Waffentat soeben aus dem Negäischen Meer hervorkam und zu unserer freundschaftlichen Begrüßung aufschaute, das Vorüberfahren an der Grabstätte des französischen U-Boots "Saphir", all das war ein würdiger Anstoß zu diesem sehr kriegsmäßigen Ausflug nach der äußersten Südfront, von dem ich soeben ins Hauptquartier der 7ten Armee zurückgekehrt bin. — Am Mittwoch morgen erteilte uns der armeeführende Marschall in überaus liebenswürdiger Weise die Erlaubnis zum Besuch der äußersten Südfront, die wir nach fünfzigem Mitt in Begleitung eines türkischen Kavallerieunteroffiziers erreichten. — So einfach war das Anfinden des Lagers vom Kommando der Südgruppe nicht, denn auch unser Begleiter hatte keine Ahnung davon. So mancher Fußschwalm, so manche Hellsichtsucht wurde erfolglos von uns durchritten, bis wir plötzlich geradezu hineinstiegen und überrascht

#### vor dem Felde Webers-Palsha

standen. — Seine Erzählung hatte nicht nur ein inniges Verständnis für unsere Gepäc- und Proviantlosigkeit, sondern auch für unseren Wunsch, noch heute den Feind zu sehen. Hauptmann v. R., ein Amerika-Deutscher, der schon von Flandern her das schwarz-weiße Ehrenband trägt, erhielt von ihm den Auftrag, uns durchs Gestrüch an die Artilleriestellungen und in die Gräben zu begleiten; aber, sagte er hinzu, Vorsicht an den offenen Stellen! — Also nach dem Befehl und Eierkuchen los! Die müden Knochen wieder in den Sattel! Ein zerstücktes Landgut, ein Bombenzerkündetes Fichtenwäldchen, quer durch Dinkel- und Dorngras, bis in herrlicher Bläue das Negäische Meer vor uns aufschaut. Von Panzern, größeren Fahrzeugen keine Spur. Nur weit im Norden, vor Kani-Burnu, leuchtet ein riesiges weißes, englisches Vazarettenschiff, das zwei kleinere Torpedoboots zu beschützen scheint. Wenn möchten wir uns länger an der unvergleichlichen Aussicht weiden, — aber da — das erhe unheimlich nahe Surren einer Granate macht daran, daß jetzt hier Weltgeschichte gemacht wird. — Ein erster Galopp bringt uns in ein höheres Niveau. — An Sammelstellen des roten Halbmonds vorbei, durch Hohlwege und enge Laufgräben geht der Weg. Wir sind in der Geschichtslinie. — Die ersten vereinzelt aufschlugen von Mörserkugeln uns zu Ehren, und in neuem Galopp landen wir in einer Kesseldecke.

#### 200 Meter vom Feinde.

Ein Beweis für die wunderbar vorteilhafte Geländebeschaffenheit auf türkischer Seite, denn gerade hier übersticht sich das Bild. Ohne jede Bodenerhebung oder Senkung liegt das Terrain der englischen Stellungen vor uns, frei bis zur Schwärze. Und nur ein schmaler Streifen am Meer entlang bleibt uns verborgen. Auch mit geradezu infernalischem Feuer hat der Feind die vom diesseitigen Oberbefehlshaber gewählte Front in sechs Wochen nicht zu erschüttern vermocht.

Vollends aussichtslos für ihn ist die Lage jetzt, nachdem der Rest der Flotte, die uns überall bedrohen konnte, selbst sprecherfüllt im Verdeck liegt, und wir wieder mit einigermaßen gleichen Mitteln kämpfen.

So äußerte sich bei der Stabsabendezeit ruh- und selbstsicher der, der es wissen muß, und der schon drüber auf der asiatischen Seite Ende April als damaliger Führer des 15. Korps den Franzosen das Land an gründlich verborgen hat. — Doch zu unserer Unterhandsbände "Dismark-Hütte" zurück, wie sie unsere blauen Jungen von der Maschinengewehrabteilung genannt haben. — Hier also rasiert die Pferde an den Rand der Mulde. Wir selbst, schnell in die Hütte gedrängt, werden hier draußen in der Einside, hart am Feinde, von dem Offizier, den die "Götter" hierher beurlaubt hat, mit gutem Kaffee bewirtet. — Gerade als meine etwas zitternde Hand den Blechtopf zum Wunde führt, ein greuliches Krachen. Da, wo wir vor einer Minute herangaloppierten, platzt eine Granate, und die Splitter sausen in die Grabhügel neben uns. Glücklicherweise niemand von unseren Leuten getroffen, auch kein von unseren Pferden. Von den andauernd ringsum aufschlagenden Mörserkugeln der Weitenstämme nimmt niemand Notiz. Wir beschäftigen dann die für das nächste Vorgehen bestimmten transportablen spanischen

Gesellschaften. Nach seiner Nordumfahrt listete er der Zürcher Konsulate ein Exvoto in Form eines massiven Eisen Schiffes und schenkte sein Reiseschiff den römischen Jugendportvereinen. Die Italiener nennen ihn den "Sieger von Prevesa", weil er zu Beginn des libyschen Krieges als Kommandant einer Torpedodivision vor Prevesa türkische Schiffe beschießen ließ, die gekommen waren, um seine Flotte zu — schluteren, da ihnen der Kriegszustand noch nicht bekannt war.

Sein Stiefbruder, der sechszwanzigjährige Graf von Salemi, gehört nur dem Namen nach der Marine an. Er ist der Tunichtgut des Soverierhauses und ein Sohn der etwas absonderlichen Herzogin Viktoria von Apsta, geborenen kaiserlichen Prinzessin Bonaparte von Frankreich.

Der oben erwähnte Herzog von Genua ist zwar der älteste Admiral der Marine, vertritt indes gegenwärtig den König in Rom. Von seinen Söhnen dient der einunddreißigjährige Fürst von Udine in der Marine, der zwanzigjährige Herzog von Vistola in der Infanterie und der sechzehnjährige Herzog von Bergamo trat soeben in ein Reiterregiment. Sie alle sind bekanntlich Söhne der Prinzessin Isabella von Bayern und — wie Viktor Emanuel III. selbst — Enkel der Tochter des Königs Johann von Sachsen.

### Luftiger Lehmrieg.

Kurt Abner in Nürnberg-Dugendreich hat soeben unter dem Titel "Luftiger Lehmrieg" eine Sammlung von 100 Ausschüssen an Unterständen, Blockhäusern, Schützengräben usw. in einer bequem verlesbaren Feldpostausgabe erscheinen lassen, die uns den wackeren Geist unserer Helden in bester Weise zeigt. Wir lassen hier eine kleine Auslese folgen:

Landwehrmann Schmidt verfaßte folgenden Vers:  
Der Rus, der pumpt,  
Der Franzos, der läst,  
Vom Briten, dem Dumpe,  
Werden beide betruät.

Hob.-Serjeant N. Wendenburg teilt mit, daß an einem deutschen Vorratsschuppen stand:  
Das ist eine von den vielen deutschen Niederlagen, von denen die Franzosen und Engländer immer schreiben.

An einer Naturbank hinter dem Schützengraben stand:  
Wenn rindum die Granaten blühen,  
Nur kaltes Blut, bleib' ruhig sitzen!

Netter und Drahtverhaue. — Ein Verwundeter aus dem nächsten Graben blickt herbei. — "Gefühne?" (Wie ich bestunden?) fragen wir. "Taschot gräsel, Effendim!" (Sehr gut, mein Herr.) lächelnd, höflich und stolz antwortet der brave anatolische Junge, der es entrückt ablehnt, auf einer Bohre nach dem Verbandplatz geschafft zu werden. — Ein großer Blutstreck an der schmalen Spalte zwischen Hütte und Lehmwand deutet die Stelle, wo sich in letzter Nacht ein von einer Bombe getroffener Schütze im letzten Todessehmerz hineinwängelt. — Doch es ist Zeit für den Abschied. Unser Führer läßt einzeln abreiten. "Und Galopp, was das Zeug hält!" — Vorans Kamerad Sch. mit seinem nervösen,

#### selbgran angemalten Schimmel.

dann der Dolmetsch aus Jerusalem, meine Benigkeit, die beiden Soldaten, zum Schluss er selbst. Bei dem schwindenden Tempo meines braven Braunes wollte es mir gar nicht in den Sinn, daß ich es war, der hier zwischen Europa und Asien im Granatfeuer dahinjagte. Mein einziger Gedanke war, meinen Vordermann, den ich von Zeit zu Zeit antauchen sah, nicht aus den Augen zu verlieren. Aber dafür sorgten schon die beiden Granatenschläge hart am Wege, 50 Meter dahinter, 30 Meter davor. Ein bläulicher Rauch. Ich kam erst wieder zur Besinnung, als ich in einer Dedung die Anderen einholte. — Dann blieb es absteigen, hinein in die schmalen Gräben. Zwei offene Stellen wurden trotz respektablen Gewichts von 130 Kg. einzeln gebückt überflogen. — Und dann einige Verbengungen bei den bekannten Bicklauten. — An einer besonders schönen Aussichtsstelle durften wir "drüber weg" lügen. Ermutigt durch eine Bombenpause, angezogen von dem klaren Bild auf die feindliche Hauptstellung, leichten wir uns immer längere Zeit aus. Ich hob das Glas, aber — ein erschreckend nahe Surren und ein — el-donner prehte uns gegen die Wand. Ein Splitter kreiste unserer Hauptmann, der trocken schüttelte, daß wir jetzt die Ehren hatten, für einen "höheren Stab" gehalten zu werden. Ich bemerkte, daß meine Stimme vibrierie und dachte: "Wohin schlägt die dritte?" Aber sie ging weit über uns fort.

In blankem Dauerlauf langten wir bald in den Ruinraketen des griechischen Weindorfs Kritbia an. Note Halbmond-Deute auf der Nacht, aber ohne Arbeit, bearbeiten uns freundlich. Am Südende des Dorfes brachte eine gewagte Beobachtung einige Schrapnell. Dann im wiederholten Dauerlauf zu den Pferden zurück.

Unser Lebensgefühl wurde am Abend ganz bedeutend erhöht, sowohl durch materielle Genüsse in der "Fascho-Weber-Grotte" als durch eine recht angenehme Unterhaltung. Die hebräen französischen und englischen Maschinengewehre, die nebst Munitionskisten vor einigen Tagen ihre Weibher gewechselt hatten, die beiden anderen aus der letzten Nacht, die noch vor dem Zelt standen, waren mitschuldig an der guten Stimmung bei Tisch. Bielesicht war es auch die französische Musketier Modell B ohne Magazin, die bei dem Ganken der erbesten Gewehre lag. — Es war zehn Uhr geworden. Wie ein silberrahmendes Juwel stand die Sichel des jungen Mondes in einem reinen Blau, daß man in andere, ferne Welten zu schauen meinte, in Welten des Friedens. — Durch die tiefen Stämmen unserer nimmermüden Batterien hindurch lönt irgend woher aus dem Lager die helle, hohe Stimme eines Mädchens, der das uralte Nachtgebet singt: "Allah!" — Um die Zeit des ersten Morgengebets hebt in allerhöchster Nähe ein Hüllenspektakel an. Eine Fliegerbombe war hart beim Lager niedergegangen, und nun weiterete es überallher gegen den Angreifer, der schnell nordwärts verschwunden.

Der Armeeführer ist in der Nacht draußen gewesen in den neu eroberten Gräben, und als er, inmitten der Toten und Verwundeten, zu den braven türkischen Schützen gewendet, ausrief:

"Diese eure Kameraden werden gerächt werden!"

antwortete ihm ein brausendes, begeistertes "Inshallah!". Und die Verwundeten riefen auf die Fragen nach dem Befinden fest und klar: "Nest, wo wir dich haben, Palsha, sehr gut!"

Bald nach 8 Uhr wieder im Sattel, zur Zentralstellung. Unzählige Krater von 30 Am.-Granaten hemmten den vorsichtigen Schritt unserer Pferde. Noch mehr Mühen gab ihnen der Inzinkt gegen die umherliegenden Blindgänger. Von Süden marschierte ein Regiment zur Ablösung heran. Da — ein Rieger! Ein Kommando, und die Truppe lag so hart an einer Bodenwelle, daß sich das türkische Feldbraun völlig mit ihr vermischte. — Vordrehumpelnde Verwundete. Das "Mere — habehr, abehr!" (Grüß Gott, Soldat) unseres Hauptmanns wurde freudig

Etwas abseits stand zu lesen:  
D, hattet dieles Gänschen rein und tut es gut beschützen!  
's wird jedem eine Wohltat sein, der wo es muß beschützen.

Bei dem ärenagen "Jöltbat", in dem unsere Feldbraven leben, nimmt sich eine Aufschrift an einer "Bedürfniskonkalt" auf aus:  
Nur für Herren!

An einer Scheune, die als "Regimentskassakube" diente, stand angemalt:  
Von außen denkt man, sie ist dick!  
Von innen aber ist sie's nicht.

Zum Weihnachtsmorgen, als die Angeln äraer als sonst pfliffen, hing einer folgende Papptafel im Schützenaraben auf:  
Denke erster Weihnachtsfeuertag.

Nun auch etwas Grüttes: An einem Solator, welches zu einem Soldatenfriedhof führt, standen in sauberer Schrift die einfachen, aber deutschinnigen Worte:  
Ich hat! einen Kameraden — — —

Vor Antwerpen stand an den Türen vieler Häuser, in denen unsere Truppen freundliche Aufnahme gefunden, zu lesen: "Gute Leute. Bitte 'honnen!" Dies verwandelt nun einige sehr behäbige Landwehrmänner, die mangels besserer Verwendung zum Küchenwagen kommandiert wurden, in der Weise, daß sie auch an ihren Bagen schrieben:  
"Gute Leute. Bitte 'honnen."

Von Blochhaus- und Unterhandsnamen nennen wir folgende: Sandhaus zur fleißigen Beria. — Haus zum großen Brummer. — Villa Burskessel. — Sandhaus Hindenburg. — Klein, aber mein. — Zum Eispaß. — 1., 2. und 3. Stock noch zu vermieten. Näheres hier im Erdgeschoss. — Auf dieses Grundstück 1. Doppelakt achtsch. — Villa zur fruchtigen Ede. Zimmer auf 3 Tage zu vermieten.

Reiz sind auch folgende Benennungen: Zum vergnügten Bickelstich. — Zum Höhlenbären. — Zum frierenden Baumaffen. — Villa Altesand.

Auch die Straßen werden nach den Führern im Strette genannt: Kaiser-Wilhelmplatz. — Hindenburgstraße. — Franz Josef-Platz. — Feldherrnplatz. — Ein gefühlicher Aufenthalt ist wohl die Schrapnellkaffe. — Hier welsch man

erwidert. — Durch ein Grabenlabyrinth auf den die ganze Spitze der Halbinsel beherrschenden Hügel. Unser Führer zeigte den besonderen Erlaubnischein. — Wir fanden in einer Höhle. Ein halbes Duzend Telefonen und Scherenfernröhre beschäftigten Ohr und Auge von ebenso vielen Artillerieoffizieren. — Herzlich einfach uns der Befehlshaber und wies uns ein Scherenfernröhr an. Es war eine wahre Offenbarung, noch dazu hier, wo eine leichte Halbfeld-drehung uns alle Herrlichkeiten eines unvergleichlichen Panoramamas vorzauberte. Dort die Sedd-al-Bahr-Schiffe, wo eben ein Flugzeug landete und häßig hinter der Dedung am Meer verschwand. Zur Linken das schmale Band der Dardanellen, ganz in der Ferne der Trojabügel ... greifbar nahe. Aus der Vorrebucht ragten Raste und Schornsteine eines großen, in Brand geschoffenen Transportschiffes. Vor dem Eingang einige kleine Wachtschiffe. Rechts im Negäischen Meer leuchtete ein Vazarettenschiff wie eine riesigen Luftschiff mit seinem blendenden Anstrich im Blau der Bogen und des Keiters. Eine Schaluppe brachte gerade neue Gäste. Zur Rechten in dunkiger Ferne die türkisch-bulgarische Grenze. Doch jetzt Aktuna! Eine Reitergruppe schlangelte sich dort hinten über den sonnenverbrannten Boden. "Meisch bin dort — atesch!" (3400 Meter, Feuer!) in den Fernsprecher. Wenige Sekunden — Granate, und die Reiter hoben auseinander. Wir nahmen gerade den Großfreundschaftstafel. Da — das Surren eines Fliegers. Er freilich eine lange, lange Zeit über uns. Aber gesehen hat er nichts, kann nichts gesehen haben, sonst wären wir überschüttet worden. Diese türkische Artillerie: Meister im Zielen wie im Verbergen! Als das Gespenst sich entfernt hatte, durften wir hinaus. Eine Wertelände durch Zickzack-Gräben, und dann nichtsahnend hinter Dorngebüsch vorbei, die — gestern noch harmlose Dörfer — schon im Augenblick, da wir die Pferde erreichten, Tod und Not nach Süden spien.

In unsere "Edmundsflamm" zurückgekehrt, hatten wir uns nach Tisch in den Sand gestreckt — ich träumte gerade von der Villa Maria — da wälzte mich eine unbekannte Nacht mehrmals um mich selbst bis an den Vordrand. Verschlagen waren Müdigkeit und Traum!

#### Eine Fliegerbombe

hart neben uns! Nach die Lehmstufen hinaus! Sechs der schönen arabischen Tiere mälzten sich im Blau! Aber nirgends ein Rausen oder Rufen! Nur eroste Mienen ringsum bei den Pferdewärtern, von denen zwei blutend, langsam, ruhig sprechend zum Verbandplatz gingen. Und hier, dreißig Meter von der Stelle des Luftabes entfernt, im Sand ein leise dampfender Miniaturvulkan, nicht größer als ein Grammophonrichter! Zum Erbarmen klingt das tiefe, röhelnde Atmen eines schönen Braunen, der noch nicht, mit feinkörniger Wunde am Kopf. Bittend blickte er uns mit seinen klugen, schmerzgefüllten Augen an. Gottseidank! Der Tierarzt sagt, er kann noch gerettet werden.

Die Rückkehr ins Hauptquartier am nächsten Morgen, obwohl zuerst ohne Weg, aber durch die schöne, feine Dufschwülmis, freil bergauf, bergab, war ein einziger Genuß. Wer die Grande Corniche der Riviera kennt, findet hier noch eine Steigerung von Schönheit und Wildheit. — Auf der Straße dann, zwei Stunden lang ununterbrochen, eine Heereswelle, viel kräftiger, frohes Krupholl. "Dobur-lar ossum, abehr!" (Gut Glück, Soldat!) — Beim Rascheln im Stappendorf ein Bodniate, der hochst Scholtz Moranktsch aus Tadia, der uns auf der Terrasse mit einem "Serous, Daitcher!" begrüßt. Im Gemisch von vier Sprachen erzählt er uns treuherzig-drollig seine Frontenerlebnisse, dreht uns Zigaretten. "Jehn Zraiger", und läßt sich von den Kameraden um seine neuen französischen, im Schützengraben gefundenen Stiefel beneiden, der uns nach vielen Kaffees "Dowidzenia, Serous, Brudär, Opdurler", alles auf einmal zuruft. Ein blonder Bratler, 7 Meter hoch in seinen Beutekufen stehend, der noch so manchem, der drüber den "It's a long way to Tipperary" singt, beibringen wird: "Dear boy, der Weg nach Kritbia ist noch länger!"

### Odol Das Beste zur Zahnpflege

in feinsten Ausführung liefert zu billigen Preisen

## Visitenkarten

Wiesbadener Verlags-Anstalt  
7. 2. 11  
Häselstr. 11  
Mauritiusstr. 12, Bismarckg. 20.

gleich, wer in dieser Straße wohnt: Pionierstraße. — An einer Grabenkreuzung stand: — Nach Tod — Nach Barshan. — Ein Wegweiser an den Schützengräben trug die Aufschrift: Zum Irrgarten!

Ueber einem Schützengraben wurde ein großes Schild, lesbar für die Franzosen, mit der Aufschrift angebracht: Hier werden rote Hosen zum Reinigen mit roter Tinte angenommen! Die Franzosen haben nach dem Schild aus But für einige Hundert Mark Patronen verschossen. Der Herausgeber sammelt weiter.

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

#### Neues Theater in Frankfurt a. M.

Nach der prächtigen Wiener Operette "Mund und die Liebe" hatte, wie unser Frankfurter no-Mitarbeiter schreibt, das Berliner Produkt, das sich ehemals "Rich Dubelst" nannte, jetzt aber in "Fraulein Dubelst" umgetauft worden ist, einen etwas schweren Stand. Kein Wunder, denn Oskar Strauß in Wien II wird niemals durch Rudolf Kellin in Berlin III erreicht werden, wenn auch gerne zugestanden werden soll, daß letzterer ein recht fleißiger und, besonders in seinen Sachen für das Berliner Metropoltheater, auch ganz erfolgreicher Komponist der leichtsten Musik ist. Der gemächliche Wiener Operette kommt nun aber noch ein genäuerlicher und mithin ansprechender Textinhalt zugute, während die Librettisten des Berliner Werkes, die Herren Fritz Grünbaum und Heinz Reichert, eine abgedroschene Geschichte von einer Schlossbesitzerin, um die sich die verammelten zahlreichen Erben mit wenig Wis und viel Whagen herumstreiten, zum Hauptinhalt genommen haben, der an und für sich das Publikum ziemlich kalt läßt. Wenn trotzdem das "Fraulein Dubelst" bei der Frankfurter Erstaufführung, die am letzten Samstag abend stattfand, einen recht hübschen Erfolg erzielt hat, so ist dieser in allererster Linie der ausgezeichneten Darbietung zu verdanken, in der Käthe Dorsch als Mary alle Register ihres jeden Temperaments und ihrer Selbsta- und Darstellungskunst spielen ließ. Tadellos waren auch die übrigen Mitwirkenden des vorerwähnten Stückes. Die wie immer keine Spielleitung des Direktors K. Dellmer, die auch eine geradezu glänzende Bühnenaufstattung geschaffen hatte, ließ ein hohes Walten über den zum teil recht verwilderten Gruppen- und Einzelszenen erkennen. Das Ganze war gut besucht.



Ehren-Tafel

Der früher beim 1. Eskadron-Bataillon Kav. Regts. Nr. 80 hier als Unterarzt, jetzt bei der kaiserl. deutschen Seebatterie im Reserve-Feldlazarett 79 als Assistenzarzt tätige prakt. Arzt und prakt. Zahnarzt Dr. med. Eduard Gräner ist mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden.

Dem Gefreiten Clemens Schäfer, beim 1. Bardenregiment zu Fuß, Sohn des Schuhmachermeisters Thomas Schäfer in Dietrich, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Dem Pionier Peter Stettler aus Hüllgarten wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Josef Frank aus Bad Ems erhielt das Eiserne Kreuz und wurde zum Unteroffizier befördert.

Reservist Ludwig Schmidt, 3. Kompanie Eriab-Bat. der Garde-Eriab-Brigade, Sohn des Oberleiters Schmid in Dahnstätten, erhielt wegen Ausbarrens im Feuer trotz seiner schweren Verwundung das Eiserne Kreuz.

Im 18. Armeekorps sind mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden:

- Zweiter Klasse: Gefr. d. R. Seibert, Gardist Rals, Ref. Maul, Uo. d. R. Walter, Uo. d. R. 1 Bollnshals, Gefr. d. R. Braun, Bizefeldw. d. R. Feldel, Gefreiter d. R. Giffel, Ref. Jähring, Uo. d. R. Reif, Uo. d. R. Diehl, Uo. Reif, Gefr. Spamer, Uo. Landug, Uo. d. R. Peter, Gefr. Hammel, Uo. d. R. Klepper, Gefr. d. R. Blant, Ref. H. Schäfer, Ref. Heffelen, Bizefeldw. d. R. (Train) Seibe, Bizefeldw. Schäfer, U. d. R. Sortorius, Gefr. Margal, Schäfer Rahn, Kriegsheim, Wolf, U. d. R. Schweidant, U. d. R. 1 Barth, U. d. R. Engroff, U. d. R. Wegner, U. d. R. Schmitz, U. d. R. Jins, U. v. Jöden, U. d. R. v. Wangenheim, U. Jünger, Feldwebell. Mohr, Assistenzarzt d. R. Dr. Mayer, Obermüfsteiler Hauske, Uo. d. R. Joh. Einj., Uo. Buscher, Uo. Preußer, Uo. Schneider, Uo. d. R. Frank, Uo. Lang, Gefr. Hofmann, Gefr. Baum, Gefr. Rausl, Gefr. d. R. Neul, Gefreiter d. R. Ling, Ref. Roth, Wehrm. Hübne, Fährich Courtin, Bizefeldw. d. R. Conrad, Uo. Kleich, Uo. Buchen, Gefr. Euler, Gefr. Reye, Hauptm. d. R. 2 Stephan, Oberst. d. R. Kramer, U. d. R. 2 Zimmermann, U. d. R. Schaad, U. d. R. Böhle, U. d. R. Sievers, U. d. R. Derzberger, U. d. R. Jänke, U. d. R. Fris, Feldwebell. Unverzagt, Bizefeldw. Kraus, Bizefeldw. Gans, Fährich Sperber, Fähnrl. Fahr, Uo. Maleise, Uo. Weber, San.-Uo. Schmieleski, Uo. Stranz, Uo. Kirchner, Uo. Schreiber, Uo. d. R. Boddenberg, Uo. d. R. Borlinghaus, Uo. d. R. Schäfer, Uo. d. R. Schmitt, Uo. d. R. Bollmann, Uo. d. R. Trase, Uo. d. R. Sann, Gefr. Wolf, Gefr. d. R. Diehl, Pionier Keller, Pionier Brunner, Pionier Griebel, Pionier Bauer, Pionier Fink, Ref. Penkel, Ref. Gregorius, Pionier d. R. Seifheimer, Pionierstellv. Bizefeldw. Schmitt, Bizefeldw. Grünig, Uo. Bat.-Tamb. Rahn, Uo. Dide, Uo. d. R. Eich, Uo. Ridel, Gefr. d. R. Berg, Feldw. d. R. Grüninger, Uo. Bringenju, Gefr. Bauer 1, Gefr. d. R. Naumann, Gefr. d. R. Keller, U. d. R. Gellius, U. d. R. Ballheimer, Offizierstellv. Bizefeldw. Schwind, Uo. Oßrich, Uo. d. R. Trodt, Pionier Jäger 2, Pionier Sander, Bizefeldw. d. R. Offizierstellv. Döllmann, Uo. Bäder, Uo. d. R. Eracht, Uo. d. R. Bött, Uo. d. R. Ober, Offizierstellv. Bizefeldw. Reith, Bizefeldw. Roldauer, Uo. d. R. Boller, Uo. Rosenbohm, Uo. d. R. Gottschalk, Gefr. Ober, Uo. No. Uo. Weidert, Uo. Hauschild, Gefr. d. R. Ruhn, Gefr. d. R. Ranz, Feldwebell. Dreher, Feldwebell. Leeder, Feldwebell. Boide, Feldwebell. Bader, Offizierstellv. Bizefeldw. d. R. Bauer, Offizierstellv. Bizefeldw. Heine, Offizierstellv. Gens, Bizefeldw. Seis, Uo. d. R. Petri, Uo. Blum, Gefr. Mägling, Gefr. Fouds, Gefr. Milch, Reservist Röhner, Ref. Weidmann, Pionier Räder, Unterarzt Mahlan, San.-Uo. Binschdrfer, Bizefeldw. Häbler, Gefr. Müller, Kan. d. R. Laife, Uo. Thiene, Uo. d. R. Müller, Gefr. d. R. Goltwald, Gefr. Kemper, U. d. R. Diemans, U. d. R. v. u. zu Goltstein, Tromp.-Uo. Mäfer, Uo. Rohbed, Gefr. Getroß, Kan. Hölcher, Wassenmür. Krüger, U. d. R. Helmmann, U. d. R. Koch, U. d. R. Stier, Uo. Frankmann, Gefr. d. R. Blattner, Uo. d. R. Theobald, Uo. Frey, Gefr. Hofmann, Offizierstellv. Bizefeldw. Sauer, Gefr. d. R. Hartmann, Offizier. Bonhof, Kan. Päß, Bizefeldw. d. R. Hoffedertz, Wachtmür. Kräber, Feldwebell. Böhner, Offizierstellv. Bizefeldw. d. R. Franz, Uo. Chromeyla, Erl.-Ref. Notitz, Ref. Reith, Bizefeldw. d. R. Hund, Uo. Schugeri, Uo. d. R. Ron, Gardist Schorer, Uo. Bergforth, Gefr. Komolla, Gefr. d. R. Jekker, Erl.-Ref. Piepenbring, Fähnrl. Groß, Pion. Krings, Pion. Schweikhard, Bizefeldw. d. R. Schreyer, Ref. Weide, Fähnrl.-Uo. Deuler, Gefr. Eppel, Ref. Vogel, Uo. Braden, Hilfsgehilflicher O. Strohdötter, U. d. R. 2 Rauch, U. d. R. 2 Wiens, Feldw. d. R. 2 Dep, Uo. d. R. 2 Weper, Gefr. d. R. 2 Romann, Wehrm. d. R. 2 Hoffleit, U. d. R. Fischer, Gefr. Kempf, Uo. d. R. Heyn, Obergefr. Reuhäuser, Gefr. Duld, Kan. D. Müller 1, Uo. d. R. Grund, U. Jahn, Stecher, U. d. R. 2. Sold. Wehrmür. Feldw. Groß, Uo. d. R. Göbel, Ref. Schäpler, Telegr. Gefr. Qued, Uo. d. R. Göbel, Ref. Schäpler, Telegr. Gruber, Stabsarzt Dr. Mörgen, Wachtmür. d. R. Jemel, Wachtmür. Müller, Oberfeuerw. Stemberg, Oberfeuerw. d. R. 2 Ulfemacher, Uo. d. R. Perscheid, U. d. R. Andreas, U. d. R. Gröbel, Obernet. d. R. Kraus, Obervet. d. R. Benz, Feldbäckmür. Stellv. Unt. Wachtmür. Jungl, Ober-Dr. Rat Oberst. d. R. a. D. Friedr. Wilhelm Gust. Weiffenbach, Mital. des R. F. K. Kl. Hans Nidoheles, Feldmür.-Sekt. Villaret, Feldprov.-Mür. Wagner, Kassierer Umsug, Assistenzarzt d. R. Gans, Assistenzarzt d. R. Triemann, vertragl. veropl. Zivilarzt San.-Rat Dr. H. E. J. Bernstein, Feldunterarzt Oberwiltler, Oberapoth. d. R. Behmann, Oberapoth. d. R. Frede, Feldlaz.-Jungl. St. Schindel, Feldlaz.-Jungl. St. Clemm, San.-Feldw. Krens, San.-Bizefeldw. Kuhnischel, San.-Serg. Unt. San.-Serg. Gahr, Zahnarzt Weinberg, Feldb. Bize-wachtm. Euler, Feldb. Serg. Firnig, Feldpostletr. Gerner, Uo. Walthar, San.-Bizefeldw. Birl, Uo. d. R. Veiser.

Den Feldentod für das Vaterland fand am 18. Juli Graf Karl Philipp Watuschka-Greifenthan auf Schloss Volkrods im Abgang. Der Gefallene war als Leutnant im 3. Garde-Mannregiment zum 1. Garderealm kommandiert.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 22. Juli.

Die Vertretung der evangel. Gesamtkirchengemeinde hielt am Dienstag unter dem Vorsitz des Defens-Bischof eine Sitzung ab, in der die Gründung einer Witwen-Geldzuschusskasse durch die Annahme der Zahlungen in Kraft getreten ist. Das Bestehen der Kasse hat am 1. April 1915 begonnen. Das Vermögen wird durch Eintrittsgelder, Beiträge der Mitglieder, einen Beitrag der Gesamtkirchengemeinde, die Zinsen des Kapitals und etwaige außerordentliche Zuwendungen gebildet. Jede

Witwe soll einen jährlichen Zuschuß von 500 M. zum gesetzlichen Witwengeld erhalten. Mitglieder kann jeder endgültig angestellte Pfarrer werden, sofern er das 50. Lebensjahr nicht überschritten hat. Ferner bewilligte die Vertretung der Gesamtkirchengemeinde die Mittel, in dem Hause Kleinfinderschule einen Saal zu mieten, um darin eine Kleinfinderschule der Pfingstkirchengemeinde unterzubringen, da die Kleinfinderschule am Elßner Platz dem vorhandenen Bedürfnis schon lange nicht mehr entspricht. Sie wird aber neben der neuerrichteten Schule in bühnenreicher Weise mit Mitterabenden und Abkünden fortbestehen.

Verkehrsnachricht. Von nächsten Sonntag, den 25. Juli ab, wird für alljährlich der Personenzug um 7 Uhr 40 Min. morgens hier abgehend nach Mainz um 4 Minuten später, also auf 7 Uhr 50 Min., verlegt, um den Anschluß des um 7 Uhr 45 Min. von Niederrhein hier eintreffenden Zuges anzunehmen.

Keine Frauenabteile mehr in Personenzügen. Auf verschiedenen zum Eisenbahndirektionsbezirk Mainz gehörigen Bahnstrecken sind bei den Personenzügen die Frauenabteile ausgebaut worden. Die Veräußerung betrifft die Strecken Wiesbaden-Frankfurt, Wiesbaden-Rüdesheim, Wiesbaden-Niederrhein, Wiesbaden-Kischau, Mainz-Frankfurt, Mainz-Bingerbrunn, Mainz-Worms, Darmstadt-Danau-Eberbach. Bei den Zügen im Fernverkehr tritt eine Änderung nicht ein. Ebenso behalten die Arbeiterzüge wie bisher die Frauenabteile.

Die Erfrischungshalle im Hauptbahnhof wurde in den Tagen wieder mit allerlei Gaben für die ankommenden und durchreisenden Verwandten bedacht. So hat die Firma Josef Wagner, Rheinstraße 15, eine große Anzahl Ansichtspostkarten zur Verfügung gestellt. Ebenso die Firmen Sondershausen, Hoffmann, Hutter und Paul Lange. Die Zigarettenfabrik Wittenbera und Co., sowie die Zigarrenschäfte Kuhlmann, Milch, Roth, Cron, Seidel, Peter Dunt spendeten Zigaretten und Zigarren, die unsern braven Kriegern nicht sehr willkommen sind.

Gelände. Wir brachten vor wenigen Tagen die Nachricht, daß der Gärtner Reinhold Staiger, der am vorletzten Sonntag im Strandbad bei Stierlein ertrunken ist, bei Erbach gelandet worden sei. Die Nachricht beruhte anscheinend auf falscher Information, denn in Erbach selbst wußte man, wie sich nachträglich herausstellte, von dem Leichensfund nichts. Nun lesen wir in einem Mainzer Blatt eine Meldung aus Bundenheim, daß die Leiche gelandet worden sei.

Sein Währiges Dienjubiläum konnte der Postkassierer Joh. Kastenholz hier begehen. Der Jubilär, der augenblicklich im Felde steht, war zu Beginn seiner Tätigkeit in Weisenheim angestellt.

Wenden Buchen vom Bliz getroffen? Eine fast allgemein verbreitete Meinung geht dahin, daß man bei Gewitter vollkommen gegen Blizschlag geschützt sei, wenn man unter einer Buche Schutz suche. Unbedingt richtig ist nach der Erfahrung, daß die Buche auf den Bliz nur eine minimale Abwehrkraft ausübt, die gegenüber den sehr zahlreicheren Fichten, in denen andere Baumarten, wie Eiche, Tanne, Nichte vom Bliz getroffen zu werden pflegen, beinahe nichts ins Gewicht fällt. Vor etwa einem Dutzend Jahren hatte die hiesige Staatsregierung auf Grund von amtlichen Berichten ihrer Vorbehörden eine eingehende Aufstellung über die Häufigkeit des Einschlagens des Blizes in die verschiedenen Baumarten des bekanntlich sehr waldreichen Fürstentums herausgegeben. Obwohl die Buche dort mehr als drei Viertel des Waldbestandes ausmacht, vermochte die Aufstellung nur zwei Fälle aufzuführen, daß Buchenstämme in den 15 Jahren der Zählungsperiode vom Bliz getroffen waren, und auch diese waren nicht ganz zweifellos. Nunmehr wird aus dem ersten Tagen der laufenden Woche vollverbürgt aus dem Saurelande, und zwar aus der Feldmark von Hasfeld bei Arnberg, berichtet, daß dort am 10a. Pladweg der Bliz eine schlaffe Buche getroffen und die Rinde totkräftig von oben bis unten abgehält hat. Damit ist der Beweis geliefert, daß die Buche eine unbedingte Sicherheit gegen Blizschlag nicht bietet.

Aus den Dororten.

Dogheim.

Speisebohnen-Verkauf. Bürgermeister Sporthorst hat im Interesse der hiesigen Einwohner einen Baggan weicher Speisebohnen aufzukaufen. Diese werden in Säcken von 1-2 Zentner zum Preise von 48 M. für den Zentner abgegeben. (Nach der Wiesbadener Preisliste vom 17. Juli beträgt der Preis für den Doppelzentner weicher Bohnen 115-120 M.)

Sanitätsverein. Aus den in der zweiten ordentlichen Jahresversammlung erstatteten Berichten für das erste Halbjahr sei folgendes erwähnt: Zugang an Mitglieder 12, Rassenvermögen 6493 M., Einnahmen 2005 M., Ausgaben 2551 M. Bei der Gründungswahl des Vorstandes wurden gewählt: Bliz. Donsak, Karl Kraft, Wilh. Schuler und Phil. Dembach. Von den Mitgliedern stehen 110 im Felde.

Hassau und Nachbargebiete.

e. Oberlahnkain, 21. Juli. Ordensverleihung. Herrn Prof. Grandpierre wurde aus Anlaß seines Scheidens vom Gymnasium der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen.

Sport.

Angesagte Gauspreisfahrt. Die für Sonntag, 25. Juli, angesagte 50 km. Gauspreisfahrt kann wegen Strohenausbesserungsarbeiten auf der Rennstrecke nicht stattfinden. Es wird später eine neue Ausschreibung erfolgen.

Radspport im Gau 9 D. R.-B.

Rund um Frankfurt. Am Sonntag, 8. August, findet für die Mitglieder des Gau 9 des Deutschen Radfahrerbundes ein Einer-Streckenfahren über 100 km. statt. Der Start erfolgt morgens 5 Uhr ab Frankfurt, Mainzer Landstraße, Am-Stein 5A. Die Strecke führt über Höchst a. M., Hochheim, Kollheim, Groß-Veran, Darmstadt, Dieburg, Babenhausen, Seligenstadt, Danau, Kesselstadt nach dem Ziel Mainz. Der Sieger erhält die Bundeskriegsmedaille, alle anderen Fahrer, welche innerhalb der Höchstzeit von 7 Stunden die Strecke zurücklegen, eine Ehrenurkunde. Meldungen unter Angabe der genauen Adresse, des Alters, der Bundesmitglieds- und Lizenznummer sind an den stellvert. Gauwart Herrn Heinz Beck, Friedberger Landstr. 200, Frankfurt a. M., bis 1. Aug. einzureichen.

Deutscher Radfahrer-Bund.

SH. Eisenach, 21. Juli. Um der durch den Krieg geschaffenen Lagen Rechnung zu tragen und die notwendigen geschäftlichen Angelegenheiten zu erledigen, traten hier Bundesvorstand und Sportauschuß des Deutschen Rad-

fahrer-Bundes zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen. Vom Bundesausschuß war zu den verschiedenen Vorlagen die schriftliche Erklärung eingeholt worden. Auf diese Weise wurde der Rassenabschuß für 1914 mit 108 885 M. genehmigt und dem Voranschlag für das kommende Jahr, der 98 196 M. ausweist, die Zustimmung erteilt. Von der Abhaltung eines Bundestages wurde Abstand genommen. Der Sportauschuß beschäftigte sich mit der Frage der Umschreibung von Berufsfahrern in die Herrenfahrerliste. Mit Rücksicht darauf, daß verschiedene Berufsfahrer sich im Krieg besonders hervorgetan hatten, war von mehreren Seiten angeregt worden, diese in die Liste der Herrenfahrer einzutragen. Der Sportauschuß konnte dieser Anregung aber keinen Beschluß abgeben. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Eintragung in die Berufsfahrerliste durch keine Strafe und daher die Umschreibung in die Herrenfahrerliste überflüssig sei. Weiter beschäftigte sich die Versammlung mit der Reorganisation des Bundes, wofür ein Entwurf vorlag. Es wurde beschlossen, für die Weiterbearbeitung der Sache einen Ausschuß zu bilden. Von besonderem Interesse war eine Erörterung über die Nützlichkeit der Erkennungszeichen für schwerhörige Radfahrer. Es wurde befaßt, daß die Kraftfahrerverbände das Erkennungszeichen nicht mit dem gewünschten Entgegenkommen aufgenommen hätten. Andererseits wurde betont, daß trotz des Erkennungszeichens der schwerhörige Radfahrer doppelte Vorsicht walten lassen müsse.

Vollwirtschaftlicher Teil.

Wirtschaftsblatt für Heer und Marine.

Das Kriegsministerium gibt bekannt, daß das Beschaffungs-Beschaffungsamt Berlin unter der Bezeichnung Wirtschaftsblatt für Heer und Marine (W.-Bl.) eine voraussichtlich wöchentlich oder zweimal im Monat erscheinende Zeitschrift vorläufig für die Dauer des Krieges herauszugeben wird.

Das Blatt soll den für das Beschaffungswesen in Betracht kommenden Dienststellen eine Übersicht der wichtigsten Maßnahmen, Verfügungen und wirtschaftlichen Vorgänge im gesamten Heeres- und Marinebeschaffungswesen geben. Auch soll es die Öffentlichkeit, insbesondere die amtlichen Vertretungen von Handel und Gewerbe, die industriellen und gewerblichen Verbände, Anbieter und Lieferanten von denen für sie wissenschaftlichen Tatsachen unterrichten. Durch die Zeitschrift werden nicht nur alle Erlasse, die diese Kreise interessieren, sondern auch die für sie wichtigen Veröffentlichungen der Militärbehörden, die bisher nur durch die Tages- und Fachpresse verbreitet wurden, bekannt gemacht.

Anforderungen gegen Bezahlung können keine Aufnahme finden. Schriftleitung und Geschäftsstelle des W.-Bl. befinden sich im Amstgebäude des Beschaffungs-Beschaffungsamtes Berlin SW. 11, Köpenickerplatz 4, Fernsprecher 2100 2087, 2187, 2188.

Bestellungen auf das Blatt nehmen das Beschaffungs-Beschaffungsamt Berlin und der Verlag von August Scherl G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 36/41, entgegen. Der Bezugspreis einschließlich Versand beträgt 3 M. für das Vierteljahr.

Mißbrauch der Gastfreundschaft durch eine französische Handelskammer.

Die französische Handelskammer in Genf scheint — so schreibt die „Zürcher Post“ in berechtigter Entrüstung — zu vergessen, daß Genf nicht eine französische Provinzstadt, sondern eine freie schweizerische Stadt mit schweizerischen Rechten und Pflichten ist. Diese Handelskammer hat sich bereits dadurch ausgezeichnet, daß sie dem französischen Journalisten Dühr einen großen Teil des „Materials“ lieferte, das dieser Herr dann im „Journal“ zu einem ebenso häßlichen wie völlig unbegründeten Feldzug gegen die schweizerische Wirtschaftspolitik verwendete. Nun geht die Handelskammer noch weiter: sie hat, wie aus Genf berichtet wird, von dortigen eingebürgerten Geschäftsleuten den uralten Beweis verlangt, daß sie aus der deutschen Staatsangehörigkeit entlassen worden seien. Das politische Departement in Bern hat ferner festgestellt, daß die französische Handelskammer in Genf ein Verzeichnis über die Nationalität der Hoteliers angelegt hat, wobei zwischen gebürtigen und eingebürgerten Schweizern unterschieden wird. Wir stehen also vor der trotz aller Erklärungen dieses Krieges erstaunlichen Tatsache, daß eine fremde Handelskammer, der die Schweiz Gastfreundschaft gewährt, ihre Zielsetzung dazu mißbraucht, um eine schwarze Liste nicht nur über die in ihrem Geschäftskreis niedergelassenen ausländischen, sondern auch über die schweizerischen Geschäftsleute anzulegen. Wir können vom schweizerischen Standpunkte und unteren schweizerischen Interessen aus nicht hart genug gegen diesen Mißbrauch, der zugleich eine außerordentliche Unbilligkeit ist, Einspruch erheben. Die Schweiz bezieht in diesen Zeiten von Frankreich viel, was sie zum Leben notwendig braucht und für dessen ungeduldige Bezugsmöglichkeit sie der französischen Republik dankbar ist. Allein eine französische Handelskammer in der Schweiz kann daraus unmöglich das Recht ableiten, die Gastfreundschaft der Schweiz zu mißbrauchen, indem sie schweizerische Bürger wirtschaftlich schädigt.

Vor der Bekanntheit der geschlichen Höchstpreise. — Die Höchstpreise in Oesterreich und Ungarn. — Nele Haltung auf dem Futtermittelmarkt.

(Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsvereins vom 12. bis 19. Juli.)

Auf den deutschen Getreidemärkten steht man mit großer Spannung der Bekanntheit der geschlichen Höchstpreise für die Getreideernte 1915 entgegen. Insbesondere wäre für die Landwirtschaft eine baldige Entschlieung des Bundesrats hierüber erwünscht, da der Winterroggen bereits zum großen Teile geerntet und der Reichsgetreidekasse schon in erheblichen Mengen angeboten ist. In Oesterreich sind die Höchstpreise am 12. Juli festgesetzt, und zwar für Weizen und Spelz mit 34 Kr. für den Doppelzentner, für Roggen und Braugerste mit 28 Kr.

Die Postbezieher der „Wiesbadener Zeitung“ werden gebeten, die Bestellung des Blattes für August baldgefl. aufzugeben. Bezugspreis bei täglich 2 maliger Zustellung Mk. 1.- monatlich.

und für Futtergerste und Hafer mit 26 Kr. In diesen Preisen kommen noch Zuschläge für die frühzeitige Ablieferung und zwar für Roggen vor dem 16. August, für Weizen vor dem 16. September und für Hafer vor dem 1. Oktober.

Die Bezugsvereinbarung der deutschen Landwirte in Berlin hat unter dem 17. Juli bekanntgegeben, daß sie Lupinen, Ackerbohnen und Wicken, soweit sie zur Saat bestimmt sind, nicht für sich beschlagnahmen werde, wenn ihr eine für den Verbraucher ausreichende behördliche Beschleunigung über die zur Ausfaat erforderliche Menge ausgeht.

Auf dem Getreide- und Futtermittelmarkt ist auch in der letzten Woche die Stimmung im allgemeinen

sekt geblieben, da die Zufuhren vielfach durch Verkehrsbehinderungen auf geringer Höhe gehalten wurden und außerdem ausländische Ware nur in geringen Mengen angeboten war. Die Inhaber von Mais forderten für prima Sorten 615-630 M., mittel 590-600, für Perlemais 615 bis 630 M. Für Gerste, die nur vereinzelt am Markt war, wurden je nach Qualität 675-704 M. gefordert.

Industrie.

Deutsche Forderungen an das feindliche Ausland. Nachdem der halbamtliche Erfolg der Regierung über die Anmeldung von Kriegsschäden in der Presse

veröffentlicht wurde, ist der Kriegsausgleich der deutschen Industrie alsbald bei den maßgebenden Stellen im Auswärtigen Amt und im Reichsamt des Innern dahin vorstellig geworden, daß eine Zusammenstellung der Forderungen und Schulden, die Deutschland an das feindliche Ausland besitzt, in die Wege geleitet werde.

Kriegsgesellschaft Charlottenhütte, Niederschelden.

Die Verwaltung teilt mit, daß sie der Kassa Berliner Blätter über die voraussichtliche Dividende vollständig fern freie.

Wasserstände am 21. Juli: Konstanz 4.25, Hünningen 2.94, Rehl 3.51, Straßburg 3.40, Mannheim 4.42, Mainz 1.57, Bingen 2.83, Rheingau 2.90, Koblenz 2.56, Bonn 2.44 Meier.

Schriftleitung: Hermann Grothaus. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: G. Grothaus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Teil: H. E. Gieseler; für Stadt- und Landnachrichten, Bericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: Carl Rühl; Amtslich in Wiesbaden.

Auch das Brot ist unser Rüstzeug. Geht sparsam damit um.

Baldigste Versorgung mit Kohlen und Briketts

ehe der nur mit Verzögerungen zu bewältigende allgemeine Käuferandrang einsetzt, ist in Anbetracht der mannigfachen und in ihrem Umfang nicht vorauszusehenden Bezugs- und Verkehrshemmungen, die der Kriegszustand den Händlern im Herbst und Winter noch bringen kann, im eigenen Interesse dringend noch geboten.

Unsere herabgesetzten Kassapreise, wegen Aufgabe des Brikett- und Kohlenhandels, bieten eine billige, nicht so leicht wiederkehrende Versorgungsgelegenheit im Juli und August.

Nikolasstrasse 5.

W. Ruppert & Co., G. m. b. H.

Telephon Nr. 32.

Residenz-Theater.

Donnerstag, den 22. Juli 1915. Kaufung 7 Uhr. Schauspiel der Schauspiel-Gesellschaft Nina Sandow. Zum ersten Male: Klein Eosoff. Schauspiel in 3 Akten von Henrik Ibsen.

Freitag, 23. Juli: Wenn der junge Wein blüht. Samstag, 24. Juli: Die Frau vom Meer.

Kurhaus Wiesbaden.

Donnerstag, 22. Juli: Vormittags 11 Uhr: Konzert d. Stadt-Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage. Leitung: Herr Konzertmeister Karl Thomann.

2. Thema mit Variationen aus dem Streichquartett, op. 15 L. v. Beethoven. 3. Aus der Sommernachts-traummusik: a) Overture b) Scherzo c) Notturmo d) Hochzeitsmarsch

Wiesbadener Vergnügungs-Palast. Doppelter Straße 19. Sonntag, 22. Juli, abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Abonnements-Konzert.

Musikkorps d. Ersatzbataillons des Res.-Inf.-Rgt. Nr. 80. Leitung: Herr Kapellmeister Haberland. 1. Marsch, Unser Kaiser. 2. Ouvertüre zur Oper „König Mydas“.

Abonnements-Konzert.

Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Carl Schüricht, Städtischer Musikdirektor. 1. Ouvertüre zu „Oberon“.

Von der Reise zurück. Dr. Guradze. Mainzer Strasse 3.



Blumenthal. Kirchgasse 39.

Pfarrererstochter

sucht Stellung in gut. Familie oder bei einzelner Dame zur Gesellsch., od. Reisebegleitung. Offert. unt. N. 566 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 2274

Bitte! Reich edelndender teilt oder gewährt die Mittel, einem talentvollen Lehrling (Holtzschiller) zu helfen. Vorbereitungskursus, I. Theoretischen u. Praktischen. Arendt, Off. erbg. unt. N. 224 Bl. 1, Mauritiusstraße 12. t. 4420

Laden

als Lagerraum geeignet, billig zu vermieten. Näheres Mauritiusstraße 12. Zeitungsausgabe. 855

Familien-Druckfachen liefert sofort Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Verordnung.

Beitragend: Sammlung der Adressen von Kriegsteilnehmern durch Auskunftsbüro. Auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Meldewerkaufstand vom 4. Juni 1881 ordne ich für den Bezirk des 18. Armee-Korps mit Ausnahme des Befehlsbereichs der Festung Mainz und Coblenz an:

Bekanntmachung.

Königliche Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim am Rhein. Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß an der Königlichen Lehranstalt im Jahre 1915: 1. Ein Obsterwartungskursus für Männer und Gasthelferlehrlinge in der Zeit vom 20. Juli bis 5. August, 2. ein Obsterwartungskursus für Frauen in der Zeit vom 9. bis 14. August abgehalten werden.

Die Kleinhandelspreise wichtiger Lebensmittel und Hausbedarfsartikel in Wiesbaden am 17. Juli 1915.

Table with multiple columns listing prices for various goods like flour, oil, sugar, and other household items. Includes sub-sections for 'Futtermittel bei Händlern', 'Für Hülsenfrüchte und Mehl aus im Großbezugs', 'Getreide', 'Fische', 'Gemüse', 'Obst', 'Milch', 'Eier', 'Fleisch', 'Wurstwaren', 'Getränk', 'Käse', 'Brot', 'Kondensmilch', 'Kaffee', 'Zucker', 'Spezial', 'Colonialwaren', 'Kaffee', 'Zucker', 'Spezial', 'Kondensmilch', 'Kaffee', 'Zucker', 'Spezial'.